

# Die Stadt und der große Raubzug

In der Nazi-Zeit wurden auch Aachener Juden Immobilien geraubt. RWTH untersucht die Rolle der Verwaltung dabei.

VON JOACHIM ZINSEN

**AACHEN** Die Stadt Aachen stellt sich einem der dunkelsten Kapitel ihrer Geschichte. Fast neun Jahrzehnte nach dem großen Raubzug lässt sie ihre eigene Rolle bei der Arisierung jüdischen Eigentums aufarbeiten. Dazu wird am Historischen Institut der RWTH Aachen eine Doktorandenstelle eingerichtet.

Bislang ist über die von den Nationalsozialisten in den 1930er Jahren organisierten und erzwungenen Enteignungen in Aachen wenig bekannt. Es gibt zwar das Buch „Der weiße Fleck“ von Andreas Lorenz, in dem die Arisierung des Immobilienbesitzes der örtlichen jüdischen Tuchfabrikanten beleuchtet wird. Daneben erforscht eine Doktorandin an der RWTH seit Jahren das Schicksal von Anne Franks Aachener Familienzweig – unter anderem das der Brüder Holländer, die Anfang 1939 ihren Altmittel- und Schrotthandel weit unter Wert an die Deutsche Bank abgeben mussten.

Ansonsten aber kursieren allenfalls Gerüchte über „ehrenwerte“ Personen und Familien, die in den Jahren 1933 bis 1939 die Zwangslage ihrer jüdischen Nachbarn bewusst ausgenutzt und sich gezielt materiell bereichert haben sollen. „Wissenschaftlich ist das Feld bisher weitgehend unbeackert“, sagt René Rohrkamp, Leiter des Stadtarchivs. „Auch die Quellenlage ist sehr überschaubar.“

## Jahrzehntelanges Schweigen

Nach Jahrzehnten des Schweigens hat erst ein Ratsantrag der Linken das Thema 2018 größer auf die Tagesordnung gesetzt. Das Ansinnen der Partei: Die Stadt möge endlich ihre eigene Rolle bei der Arisierung jüdischer Grundstücke aufarbeiten. Politik und Verwaltung kamen der Aufforderung nach. Es wurden Förderanträge gestellt, die seit Anfang des Jahres positiv beschieden sind. Am 1. Mai kann nun ein(e) Doktorand(in) mit den Forschungsarbeiten beginnen, die von der Stadt und dem Landschaftsverband Rheinland drei Jahre lang finanziert werden.

Als Doktor Mutter betreut Elke Seefried die Arbeit. Die Historikerin leitet seit dem Wintersemes-



Mit dem Pogrom im November 1938 wurde auch in Aachen der Druck auf jüdische Geschäftsleute nochmals erhöht, ihren Besitz abzugeben. Das Foto zeigt die Plünderung des jüdischen Schuhgeschäfts Speier in der Großkölnstraße.

FOTO: STADTARCHIV AACHEN

ter 2020/21 den Lehrstuhl für Geschichte der Neuzeit an der RWTH.

Sie umreißt das Forschungsziel:

„Wir wollen in Erfahrung bringen, wie viele jüdische Grundstücke und Immobilien von der Stadt Aachen wann und zu welchem Preis erworben wurden. Wir wollen wissen, an wen die Stadt sie gegebenenfalls weitervermittelt hat. Und wir wollen zeigen, wie diese Prozesse innerhalb der Verwaltung funktioniert haben. Dabei geht es immer auch um

die Frage: Wer waren damals die handelnden Akteure, und wer waren die Profiteure.“ In Aachen dürfte es nicht anders gewesen sein als im Deutschen Reich generell. In den allermeisten Arisierungsfällen eigneten sich deutsche „Volksgenossen“ den jüdischen Besitz zu Spottpreisen an. Nur vereinzelt gingen die Zwangsverkäufe zu den damals marktüblichen Konditionen über die Bühne. Doch auch dieses Geld durften zumindest in den später

**„Wir wollen zeigen, wie diese Prozesse innerhalb der Verwaltung funktioniert haben. Dabei geht es immer auch um die Frage: Wer waren damals die handelnden Akteure, und wer waren die Profiteure.“**

Elke Seefried, Leiterin des Lehrstuhls für Geschichte der Neuzeit an der RWTH

30er Jahren die enteigneten Juden nicht behalten, sondern mussten es weitgehend an den NS-Staat abführen. Um all dies nun auch für Aachen genau zu dokumentieren, bedarf es einer detektivischen Akribie. Bevor aussagekräftige Quellen nämlich erschlossen werden können, müssen sie erst einmal aufgespürt werden – im Grundbuchamt der Stadt, vor allem aber in den Aktenbeständen des Landesarchivs, der ehemaligen Reichsfinanzverwaltung oder noch bestehender Notariate.

Entlastungserzählungen verblassen

Dass sich die Stadt Aachen erst jetzt dem Kapitel Arisierungen stellt, hat sicherlich damit zu tun, dass die damaligen Profiteure inzwischen ver-

storben sind. Mit ihnen ist auch die von dieser Generation lange Zeit gepflegte Entlastungserzählung verblassen, die Diktatur sei als eine Art Schicksal über die Deutschen gekommen. Bis in die 90er Jahre dominierte diese Sichtweise die öffentliche Debatte. „Heute haben wir einen freieren Blick auf die NS-Geschichte“, sagt Elke Seefried. „Wir wissen, dass ein großer Teil der Bevölkerung mitgemacht hat und können viel genauer betrachten, wie das Regime auch auf unteren Ebenen funktionierte.“ Die Historikerin plant bereits über die Forschungen zur städtischen Rolle bei den Arisierungen hinaus. Sie will die Beschäftigung mit der lokalen NS-Geschichte generell zu einem neuen Schwerpunkt ihres RWTH-Institutes machen.

# Ein charmantes Kulturzentrum in zweiter Reihe

Workshops, Tagungen, Konzerte, Ausstellungen - in Vaals ist auf private Initiative ein neuer Eventort entstanden.

VON HEINER HAUTERMANS

**VAALS/AACHEN** Etwas versteckt liegt er da: „De Zaal“, durchaus ansehnlich anzuschauen, hinter dem vermutlich ältesten Gebäude von Vaals an der Bloemendalstraat. Und noch wenig bekannt ist, dass dort in zweiter Reihe ein Ort entstanden ist, der für vielfältige kreative oder kontemplative Zwecke genutzt werden kann: Workshops, Tagungen, Konzerte, Ausstellungen, Meditation, Lesungen, Yoga, Tanzveranstaltungen oder Filme, um nur einige zu nennen. Geschaffen hat ihn Ulrich Wigand, in einem benachbarten Haus wohnend und mehr oder minder per Zufall zu einem neuen Lebensabschnitt gekommen.

Das Gebäude, dessen stolzer Besitzer er jetzt ist, stand schon zwei Jahre lang leer, als er mit dem Makler Kontakt aufnahm. Die (schrumpfende) Glaubensgemeinschaft, die die ehemalige Scheune 1985 zu ihrem Vaalser Domizil ausgebaut hatte, war einige Zeit zuvor ausgezogen.

„Wir gucken da seit 25 Jahren drauf, ich wollte nur wissen, was ist da drin und wie es aussieht“, erzählt der pensionierte Stadtplaner, 68 Jahre alt und beruflich zuletzt als Technischer Beigeordneter in Würselen tätig. „Ich stand zwei Minuten drin, da wusste ich, ich kaufe das.“ Zumal er damit zu seinen Anfängen zurückkehrte: „Ich habe An-

fang der 1980er Jahre ein Kommunikationszentrum gegründet, das sich zeitweise im besetzten Höver-Haus in Aachen befand. Ein Kulturzentrum zu betreiben, ist ein 40 Jahre altes Thema bei mir.“

Dabei hatten die Interessenten zuvor für das brachliegende Gebäude durchaus Schlange gestanden, doch alle mussten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Sie wollten entweder Wohnungen oder Gewerbe dort unterbringen, das verbietet aber der Bebauungsplan der Ge-

meinde Vaals, der eine soziale Nutzung vorsieht.

So kam der kritische Architekturstudent von einst als Rentner relativ günstig zu seinem neuen Projekt: „De Zaal“ als Hobby: „Wir waren die einzigen, die genau das machen wollten.“ Zugehörig ist die Immobilie zum ältesten Anwesen von Vaals, einem ehemaligen Bauernhof, der laut einer Urkunde im Jahr 1041 von Heinrich III. als Lehnshof dem St. Adalbert-Stift in Aachen geschenkt wurde und als Keimzelle der

Ortsentwicklung gilt. Heute befindet sich der Heimatverein St. Tolbert Vaals in dem Gebäude entlang der Bloemendalstraat.

Bevor es aber mit dem dahinter liegenden Kulturzentrum richtig losgehen konnte, waren noch einige Investitionen erforderlich: ein Parkettboden, neue Türen und Fenster, komplett neues Mobiliar mit 100 Stühlen und 25 Klappstühlen, umweltfreundliche Gebäudetechnik mit Fußbodenheizung, einige Wände wurden in einem Le-Corbuser-Rot gestaltet. Eine leistungsfähige Lüftungsanlage kann für ständigen Luftaustausch sorgen.

Die 30 Quadratmeter große Bühne, ein Beamer, eine 20 Meter große Projektionsfläche sowie Verstärker, Lautsprecher und Mischpult befinden sich schon im Versammlungsraum der Religionsgruppe, im Keller können Räume als Umkleidekabinen dienen. Die Transformation in ein Kulturzentrum wurde etwa Mitte letzten Jahres abgeschlossen. Wegen der Pandemie wurde es aber bisher nur sporadisch genutzt. Seine Bewährungsprobe bestand der 150 Quadratmeter große Raum, als der Vaalser Gemeinderat dreimal dort tagte, weil im historischen Rathaus die 1,5-Meter-Abstandsregel nicht eingehalten werden konnte.

Uli Wigand spielt Cello im Neuen Orchester Aachen, das im Klinikum probte und nach Vaals in seinen Saal

umzog, als das Universitätskrankenhaus wegen Corona als Übungsort ausfiel, das Orchester ist nun regelmäßiger Gast. In Zeiten, in denen die Corona-Beschränkungen langsam wegfallen, will der 68-Jährige nun aber durchstarten, vorstellen kann er sich ein breites Spektrum von Veranstaltungen, vom Poetry-Slam bis zum Ukraine-Solidaritäts-Konzert.

## Keine festen Nutzungsgebühren

Es gibt keine festgelegten Nutzungsgebühren, sondern ein Entgelt soll im Einzelfall festgelegt werden, etwa auf Spendenbasis oder gar kostenlos, wenn es für den guten Zweck ist. „Wer zahlen kann, zahlt für andere mit.“ Firmen müssten natürlich, etwa für Seminare oder Workshops, deutlich mehr hinlegen, aber: „Wir wollen kein Geld damit verdienen. Wenn durch die Nutzungen die laufenden Kosten gedeckt werden, reicht uns das. Wir haben keine kommerziellen Ambitionen.“

Private Feste, etwa Hochzeiten, sind nicht erwünscht, ebenso wenig Techno-Partys am Wochenende bis 3 Uhr: „Das wäre eine zu große Belästigung für die Nachbarn.“ Zu denen zählt eben auch die Familie Wigand und mit den anderen ist sie teilweise befreundet. Da soll auch so bleiben.

[www.dezaal-vaals.de](http://www.dezaal-vaals.de)



Ein Ort für vielfältige kreative oder kontemplative Zwecke: Ulrich Wigand hat das Kulturzentrum „De Zaal“ in Vaals geschaffen.

FOTO: HEINER HAUTERMANS

## KURZ NOTIERT

### Illegales Autorennen auf der Jülicher Straße



**AACHEN** Einen denkbar schlechten Ort für eine ohnehin schlechte Idee haben sich zwei Autofahrer am Sonntagvormittag ausgesucht. Wie die Polizei mitteilt, kam es auf der Jülicher Straße in Aachen zu einem illegalen Autorennen zwischen zwei hochmotorisierten Fahrzeugen. Was beide Fahrzeugführer nicht registrierten: In der Schlange hinter ihnen befand sich ein Streifenwagen, der das Rennen beobachten konnte. Die Polizisten konnten ein Fahrzeug, einen Ferrari, anhalten. Das zweite Fahrzeug – laut Mitteilung der Polizei vermutlich ein Pkw der Marke BMW – konnte sich der Kontrolle entziehen. Nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten die Beamten sowohl das Fahrzeug als auch den Führerschein. Sie fertigten zudem eine Strafanzeige an.

SYMBOLFOTO: DPA

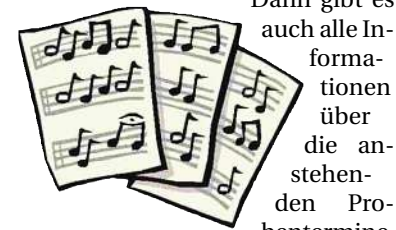
### Machbarkeitsstudie zur Geothermie

**AACHEN** „Die Nutzung von Geothermie im geplanten Neubaugebiet Richtericher Dell könnte ein wichtiger Baustein für die Wärmeversorgung darstellen“, meint die SPD in der Richtericher Bezirksvertretung. Schon vor geraumer Zeit bat sie deshalb, zu prüfen, ob eine Anbindung an das niederländische Netz des Betreibers „Mijnwater“ möglich wäre. Laut Verwaltung erstellt die Stawag inzwischen eine Machbarkeitsstudie, um die Nutzung von Geothermie zu prüfen. Das Ergebnis steht noch aus. (mas)

### Kantorei sucht Sänger und Sängerinnen

**AACHEN** Die Evangelische Kantorei Aachen plant für den 24. September 2022 ein großes Konzert mit Werken von Mozart für Solisten, Chor und Orchester in der Auferstehungskirche. Neben der „Krönungsmesse“ wird der Chor auch bei der „Vesperae solennes de confessore“ und dem „Ave verum corpus“ mitwirken. Die Kantorei würde sich sehr über junge singstarke Unterstützung für dieses Projekt freuen. Wer Interesse hat, kann sich mit Kantor Elmar Sauer unter Telefon 0176/57726111 oder per E-Mail an [elmar.sauer@ekir.de](mailto:elmar.sauer@ekir.de) in Verbindung setzen.

Dann gibt es auch alle Informationen über die anstehenden Probentermine.



### Musiktheater zum Mitmachen

**AACHEN** Zu einem interaktiven Musiktheater für Kinder lädt die Kulturinitiative Kornelminünster (KIK) am Samstag, 19. März, ins Inda-Gymnasium am Gangolfsweg ein. Die Schauspielerinnen und Theaterprojektorin Bianka Elberfeld hat die Märchen vom Gestiefelten Kater und vom Bösen Wolf umgeschrieben. In der Aufführung, in der die Märchen aus Sicht der Tiere erzählt werden, sollen die Kinder zum Mitmachen aufgefordert werden. Dabei ist viel Raum für Improvisation gegeben. Unterstützt wird Bianka Elberfeld durch Christine Hildebrand an der Querflöte. Hildebrand ist seit vielen Jahren Flötistin im Aachener Sinfonieorchester und Musikpädagogin. Beginn ist um 16 Uhr, Einlass um 15.30 Uhr. Kinder zahlen drei Euro, Erwachsene fünf Euro. Telefonische Reservierung unter 02408/3407 oder 02408/4039.